



# Piratendämmerung

Von Helmut Sündermann

NSA „Bisher ist der Krieg sehr viel anders verlaufen, als wir es erwartet haben“ — mit diesen düsteren Worten gab der englische Ministerpräsident Chamberlain in einer seiner unvermeidlichen Reden vor einigen Tagen ausnahmsweise der Wahrheit die Ehre und seinem Volke eine Andeutung des Ernstes der Lage, in der sich die englischen Kriegstreiber heute befinden.

Diese Lage ist seitdem nicht nur nicht besser, sondern durch die neuen Schläge unserer Marine und die großen Schiffverluste weiterhin düsterer geworden. Doch heute — drei Monate nach Kriegsbeginn — der deutsche Gegner die britische Seeherrschaft in der Nordsee gebrochen hat und den Engländer anpackt, wo er ihn trifft — das ist ein schwerer Schlag für eine Regierung, auf deren Schultern die alleinige Verantwortung für diesen Krieg liegt. Doch aber darüber hinaus im Gefolge dieser Ereignisse der Rebel des Rimbus zu zerfallen beginnt, den England über Europa zu verbreiten verstand — das ist es, was die englische Öffentlichkeit über die Perspektiven der Kriegsergebnisse hinaus mit wohlgegründeter Erregung erfüllt.

Nach funktionieren zwar die Kanäle der geistigen Beherrschung der neutralen Länder, noch läuft der Propagandapparat — im Weltkrieg erdacht und erprobt — und überzieht die neutralen Länder mit einem feinmolchigen Lügennebel, noch finden die englischen Giftwolken Eingang in die Redaktionsgebäude, in die Kinos, in die Theater. Aber die Sprache der Propaganda, der Bomben und Granaten ist lauter und ihr Eindruck nachhaltiger geworden als die erlogene Reutermeldung oder der raffinierteste Trickfilm. Die Ereignisse pochen an das englische Haus, und die Welt beginnt am Klänge zu erkennen, daß dieses Haus morsch ist. Der Augenblick bereitet sich vor, den Englands Ministerpräsident mit schreierstarrten Augen nahen sieht: die Stunde, in der die europäischen Völker aus der Hypnose erwachen, in der sie — befreit vom Druck der britischen Drohung — über die Rolle nachdenken beginnen, die Großbritannien im Laufe seiner Geschichte ebenso wie heute in Europa sich angemacht hat.

Die neuesten „Kriegsmaßnahmen“ Englands, die angeordnete Beschlagnahme deutscher Exportwaren, hat den betroffenen neutralen Ländern bereits das Wort vom „englischen Piraten“ auf die Zunge gelegt, und die stärkeren unter ihnen haben auch nicht gezögert, laut und deutlich auszusprechen, was in Wirklichkeit nicht nur heute, sondern seit England in Europa in Erscheinung trat, das Hauptgeheimnis seines Handelns gewesen ist: der dreiste und brutale Raub fremden Eigentums.

Nur die babylonische Völkerverwirrung, die während der letzten Jahrhunderte Europa beherrschte, hat es ermöglicht, daß England „der Blünderer und Tyrann seiner Nachbarn auf dem Festlande“ wurde (wie der englische Historiker G. R. Trevelyan zugibt), ohne daß dieses Europa sich zusammengesetzt hat, um diesem ewigen Störenfried und brutalen Seeräuber endlich das Handwerk zu legen.

Dieses klagliche Europa hat nicht nur zugehört, wie England einem Konkurrenten nach dem anderen — Spanien, Portugal, Holland und schließlich Frankreich — die Schiffe weggenahmte, den Handel zerstörte, die Häfen blockierte, die Küstenstädte überfiel und für alle seine Kriege nur ein Ziel kannte: den nackten Raub von Land, Stützpunkten und — viele Jahrhunderte hindurch auch von Menschen für seinen Sklavenhandel. In einer Stunde der Erinnerung wird den europäischen Völkern dabei die Tatsache bewußt werden, daß der englische Pirat seine Raubzüge nicht etwa auf kolonialen Gebiet beschränkte, sondern mitten in Europa heute noch Beutezüge in Besitz hält, die von Spanien, Italienern, Franzosen bewohnt, oder von England regiert werden. Der englische Jude Disraeli hat einmal den Satz geprägt: „Den Menschenrechten ziehe ich die Rechte der Engländer vor.“ Dieser Grundgedanke gilt heute noch in Gibraltar, auf Malta — ja auch unmittelbar vor der Küste des französischen Bundesgenossen, auf den Kanal-Inseln, die in der unmittelbaren Nähe des französischen Kriegshafens Cherbourg liegen und „sicherheitshalber“ sich in englischem Besitz befinden.

Wenn der zitternde englische Geschichtsschreiber Trevelyan erklärt, daß die Weltumsegelung des „Königlichen Admirals“ Francis Drake im 16. Jahrhundert „die größte Seeräuberexpedition der Geschichte“ gewesen ist, so wird die Zeit kommen, in der ganz Europa erkennt, daß die ganze englische Geschichte und englische Politik aller Jahrhunderte und der Gegenwart auch dem europäischen Festland gegenüber nichts anderes als eine „große Seeräuberexpedition“ gewesen ist. Die Spanier, die Portugiesen, die Holländer und die Franzosen haben sie mit ihren Methoden auf die Knie gezwungen. Bei Deutschland glaubten sie sich 1918 am Ziel. Daß es sich wieder erhob, ist der einzige Kriegsgrund, es endauktia zu vernichten das einzige Kriegsziel, für das alle Völker Europas — kriegsführende und neutrale — nach dem Willen des Piraten ihren Tribut zahlen sollen.

Während eine schwache deutsche Führung im Weltkrieg jahrelang dem verhängnisvollen Gedanken nachging, daß England „gehört“ werden müsse, spricht Adolf Hitler mit ihnen die Sprache, die Seeräuber allein verstehen. Unsere Flotte packt sie an, spürt sie in ihren Schlupfwinkeln auf, vertreibt sie, wo sie sich zeigen. Die Stunde naht, in der die europäischen Völker es wagen können, offen von Vergangenen und frei von der Zukunft zu sprechen, ohne Londoner Handelsdiplome, dreiste Uebervälle, die Kaperung ihrer Schiffe, den Raub ihrer Ladungen oder die Blockierung ihrer Häfen befürchten zu müssen.

Herr Chamberlain ahnt diese Stunde, ein britischer Staatsmann vor ihm — Lord Rosebery — aber hat sie vor über dreißig Jahren bereits einmal prophezeit, als er in einer berühmten Rede den Traum von einer „Verlegung des englischen Reichthums nach Kanada“ vorzeichnete: „Unsere Einbildungskraft — so erklärte er — vermag sich kaum diese Prozedur über den Atlantischen Ozean auszumalen — den größten Souverän in der größten Flotte, Minister, Regierung und Parlament in dem Augenblicke, wo sie sich festlich nach der anderen Hemisphäre begeben.“ Nach unserer Vorstellung dürfte die Piratendämmerung zwar nicht so festlich wohl, aber ähnlich umfassend sein, wie Lord Rosebery meinte.

Im weiteren Verlauf dieser Rede hat er noch gesprochen von dem „Tubel der Neuen Welt“, die diese moderne Kräfte Raub empfangen würde. Er vergaß festlich die Freiheitsbegeisterung zu schildern, die die Alte Welt erfassen wird, wenn einmal die Seeräuber der Piraten gestrichen sind.

# Das Blutopfer nicht umsonst gebracht!

Reichsminister Dr. Goebbels in Bromberg

Bromberg, 2. Dez. Am Freitagstrich besuchte Reichsminister Dr. Goebbels zusammen mit Kreisleiter Kamppe, Bromberg, und Ministerialdirigent Berndt die Gräber der ermordeten Volksdeutschen auf dem Friedhof in Bromberg. Dr. Goebbels verweilte längere Zeit an den Gräbern und ehrte die für ihr Deutschtum Gefallenen durch Niederlegung eines Kranzes, der mit den Symbolen des nationalsozialistischen Reiches geschmückt war.

Am Abend vorher hatte Dr. Goebbels in zwei überfüllten Kundgebungen zu den Volksdeutschen Brombergs gesprochen. In seiner Rede im Stadttheater gab er seinen Hörern eine zusammenhängende Darstellung der Wiedererrichtung des Reiches nach dem Zusammenbruch von 1918. Dr. Goebbels schilderte, wie die Idee des Führers und die nationalsozialistische Bewegung zur Wiedererrichtung des Reiches geführt haben. „Die Revolution des Nationalsozialismus“, so sagte er, „beginnt nicht erst am 30. Januar 1933, sondern schon am 1. August 1914, als das Reich das Schwert zucken mußte, um seine nationale Existenz zu verteidigen. Damals wußte jeder, der Geschichte zu lesen versteht, daß das deutsche Volk nicht ohne eine große innere Umwandlung aus diesem Krieg hervorgehen würde. So begann mit dem 1. August 1914 die deutsche Revolution des 20. Jahrhunderts. Sie hat seitdem noch nicht aufgehört. Wir haben vielmehr in den vergangenen Monaten einen besonders dramatischen Akt dieser großen und mitreißenden Revolution erlebt. Es kann heute kein Zweifel mehr darüber bestehen, daß diese Revolution nicht nur das Gesicht Deutschlands, sondern auch Europas von Grund auf umgestalten wird.“

Wenn geschichtlich gesehen die französische Revolution von 1789 die Befreiung des Indigiums bedeutete, dann hat die deutsche Revolution von 1933 das Volk frei gemacht. Wir leben heute in der Zeit des erwachenden Volkstums. Nichts aber fürchten unsere Gegner mehr, als dieses Erwachen des deutschen Volkes, eines der nicht nur zahlreichsten, sondern auch raffisch höchstwertigen, fähigsten, mutigsten und intelligentesten Völker der Welt. Wenn aber schon ein Volk ein Führungsanspruch im mitteleuropäischen Raum zusehen soll, dann kann er aus diesem Grund nur aus diesem Grund kommen.

Es war schon in den Anfängen der nationalsozialistischen Bewegung so, daß die Gegner der revolutionären Willen der Partei verannt haben. In gleicher Weise werden wir heute von unseren außenpolitischen Gegnern tollisch eingeschätzt. So begegnen uns in der Welt nicht nur Feindschaft, sondern auch Mißtrauen und Verständnislosigkeit. „Im feindseligen Ausland behauptet man vielfach“, so führte der Minister weiter aus, „daß es uns in dieser großen kriegerischen Auseinandersetzung gehen würde wie 1914-18, wo Deutschland von Sieg zu Sieg schritt, um dann doch die furchtbare Katastrophe zu erleiden, die je ein Volk erlitten hat.“ Dr. Goebbels widerlegte mit zwingenden Argumenten solche Auffassungen. „Das Großdeutsche Reich ist mit dem Deutschland von 1914 nicht zu vergleichen. Einmal ist es heute unmöglich, Deutschland wirtschaftlich wirksam zu blockieren oder gar es auszuhungern. Denn das

Reich hat nicht wie in den Jahren 1910/1914 die Augen vor dem kommenden Verhängnis geschlossen, sondern sich auf den Angriff seiner Gegner vorbereitet; es wußte, daß die Auseinandersetzung kommen würde, wenn es sein Lebensrecht geltend machte. Einer wirtschaftlichen Blockade haben wir rechtzeitig entgegen gewirkt. Die nationalsozialistische Staatsführung hat dem Volk die Waffen gegeben, deren es bedarf, um seine nationale Existenz zu verteidigen. Militärisch ist Deutschland unbezwingbar. Auch auf dem dritten Gebiet, dem der geistigen Mobilmachung, fuhr Dr. Goebbels fort, „ist Deutschland nicht zu Boden zu werfen“. Sarkastisch lehnte er sich mit den plumpen englischen Versuchen auseinander, die Welt gegen Deutschland zu heben und das deutsche Volk von seiner Führung zu trennen. Die englische Propaganda sei allein schon deswegen zum Scheitern verurteilt, weil sie auf der törichtesten Hoffnung beruhe, das deutsche Volk vom Führer trennen zu können, von dem Mann also, dem Großdeutschland seinen Aufstieg und seine wiedergewonnene Weltgeltung verdankt.

„Man kann nicht jagen“, so erklärte Dr. Goebbels abschließend, „daß die Dinge heute genau so liegen wie im Weltkrieg. Es ist vielmehr umgekehrt. 1914 bis 1918 stand die ganze Welt gegen uns — heute nur England und Frankreich und die auch nur angetrieben von einer kleinen, knackeligen Clique von Kriegsheerern. Wir haben vor allen Dingen den Rücken frei. Das heißt also: Auf der Gegenseite stehen England und Frankreich, auf unserer Seite das im Nationalsozialismus geeinte deutsche Volk.“

Die Engländer und Franzosen mögen sich fragen, wofür sie kämpfen. Bei uns bedarf es dieser Frage nicht. Wir kämpfen um unsere Existenz und nicht zuletzt dafür, daß die dauernde Bevormundung Deutschlands durch die westlichen Demokratien ein Ende findet.

Die unangebaren Opfer, die in dieser Provinz vor allem bei Beginn des Krieges gebracht worden sind, um wertvolles deutsches Volkstum ins Reich zurückzuführen, bezeugen, welchem Heldentum unser Volk in diesem Krieg fähig ist.“

In der zweiten überfüllten Versammlung gedachte der Minister ebenfalls des schweren Schicksals der Deutschen in diesem nunmehr nach langer Leidenszeit befreiten Lande. In eindringlicher Weise legte hier der Minister klar, daß das Blutopfer nicht umsonst gebracht worden sei. Bei allem menschlichen und persönlichen Leid haben diese Blutopfer schließlich doch einen tiefen Sinn gehabt. Jede Mutter, die ihren Sohn verlor, jede Frau, die ihren Mann hingeben mußte, wird das verstehen und am Ende doch sagen: „Wenn ich auch mein persönliches Glück opferte, so tauche ich dafür das Glück meines Volkstums ein. Dadurch, daß ich mein eigenes Glück und meinen eigenen Frieden preisgeben mußte, helfe ich das Glück und den Frieden meines Volkstums und schließlich auch den großen Frieden meines ganzen Volkes gewinnen.“

Am Freitag mittag stattete Reichsminister Dr. Goebbels der Stadt Boyen einen kurzen Besuch ab. Am Nachmittag kehrte Dr. Goebbels nach Berlin zurück.

## Die Erfolge Adolf Hitlers

Dr. Tuka gegen „Wanderfomödiantentruppe Beneš & Co.“

Praha, 1. Dez. Das slowakische Parlament schloß die Aussprache über die Regierungserklärung mit deren einstimmiger Annahme. In einer großen Schlussrede ging Ministerpräsident Dr. Tuka nochmals auf die wichtigsten Punkte der Regierungserklärung ein.

Das frühere Regime, so erklärte er, sei zwar beseitigt, aber in gewissen Institutionen, bei gewissen Kreisen und in einer gewissen Mentalität lebe es noch weiter. Die Neuordnung in der Slowakei werde solange dauern, bis die letzten Ueberreste dieses verruchten Regimes aus der Welt geschafft seien. Die Regierung werde mit aller Schärfe gegen Korruption und Protektion auftreten, die gerade von jenen Leuten unterstützt würden, die den slowakischen Staat innerlich abtöten — den Juden und sogenannten „Tschecho-Slowaken“. Wenn in der Regierungserklärung von fremden Elementen die Rede gewesen sei, die ausgemerzt werden müßten, so seien natürlich nicht die Volksgruppen gemeint gewesen, sondern jene Juden, Freimaurer und sogenannten „Tschecho-Slowaken“, die ihre feindseligen Gefühle und destruktiven Bestrebungen zum Schaden des Staates immer wieder zur Geltung brächten. Viele müßten dorthin verjagt werden, wo die Wanderfomödiantentruppe Beneš & Co. eine Operette für die Wiederaufrichtung der tschecho-slowakischen Republik aufführten. Die Regierung werde mit aller Schärfe gegen diese Schädlinge, die sich auch wiederholt als willfährige Handlanger des Intelligence Service erwiesen hätten, vorgehen.

Zum Schluß befaßte sich Dr. Tuka mit den Ursachen der Erfolge Adolf Hitlers. Er lege sie darin, daß der Führer des deutschen Volkes immer nur das unternehme, was historisch notwendig sei. Nichts überlasse er dem Zufall, und darum könnten seine Erfolge auch nicht dem Glück zugeschrieben werden. Die vielseitige Genialität Adolf Hitlers zeige sich darin, daß er stets sehe, was durch historische Kräfte vorbereitet sei. Weil sich daher die unfehlbaren, aber dafür um so mächtigeren historischen Kräfte an seine Seite stellten, erziele er Erfolg über Erfolg. Daraus ergebe sich für das slowakische Volk die Folgerung, daß auch kein Staat nicht durch Zufall, sondern aus historischer Notwendigkeit geboren sei. Aus dem gleichen Grunde sei die deutsche Linie für die Slowakei eine historische Notwendigkeit. „Was immer geschehen mag“, so sagte Dr. Tuka zum Schluß, „unser Platz ist an der Seite des deutschen Volkes und wird immer dort sein!“

## Der englische Seeräuberkrieg

Jugoslawisches Schiff gefapert.

Belgrad, 1. Dez. Der Dampfer „Lautich“ der jugoslawischen Schiffsahrtsgesellschaft Jeksa-Blondiba, der einen regelmäßigen Schiffsverkehr zwischen Jugoslawien und Rumänien durchführt, wurde an der griechischen Küste von einem englischen Kriegsschiff aufgebrocht und nach dem Kriegshafen La Valette auf Malta beordert, wo seine Ladung untersucht werden soll. In politischen und diplomatischen Kreisen Belgrads erwartet man mit Spannung, ob Jugoslawien diesen neuesten völkerrechtswidrigen Einriff

Englands in seine Hoheitsrechte stillschweigend wie die früheren hinnimmt, oder ob es diesmal wenigstens einen offiziellen Protest gegen den britischen Seeräuberstaat macht.

## Protest Japans an Frankreich

Gegen die Unterstützung Tschiangkai-scheks

Tokio, 1. Dezember. Die japanische Regierung protestiert beim französischen Botschafter in Tokio auf das schärfste gegen die Waffenlieferungen über Indochina an die Tschiangkai-schek-Regierung. Wie die Zeitung „Tokyo Asahi Shimbun“ hierzu schreibt, wies Außenminister Nomura bei dieser Gelegenheit nachdrücklich darauf hin, daß Frankreich nicht nur Tschiangkai-schek mit Kriegsmaterial unterstütze, sondern sogar wiederholt in der Nähe der Küste von französisch-Indochina japanische Schiffe angehalten und beschlagnahmt habe.

## Führung mit neutralen Ländern

Aus den Besprechungen des japanischen Außenministers mit den Botschaftern Englands, Frankreichs, Italiens und Belgiens hat sich klar ergeben, daß Japan seinen entschiedenen Protest gegen die völkerrechtswidrig verstärkte Blockade Englands und Frankreichs aufrechterhält und bei Schädigung japanischer Interessen Gegenmaßnahmen angekündigt hat. Gleichzeitig verläutet, daß Japan eine entsprechende Führungnahme mit neutralen Ländern ausgenommen hat. Politische Kreise erwarten, daß künftig gemeinsame Schritte neutraler Staaten gegen die britisch-französischen Blockademahnahmen unternommen werden.

## Erklärung der argentinischen Regierung

Der deutsche Botschafter bei Außenminister Castillo.

Buenos Aires, 2. Dez. Der deutsche Botschafter von Therman wurde am Mittwochabend von Außenminister Castillo empfangen. Im Verlauf einer längeren freundschaftlichen Unterredung wurden auch die beide Länder betreffenden Fragen, insbesondere die neue Lage und die sich daraus ergebenden Folgen erörtert, die durch die verstärkten Blockademahnahmen Englands für den Handel der neutralen Länder entstehen.

Die gesamte argentinische Presse veröffentlicht den Wortlaut eines gleichlautenden Memorandums an die hiesigen diplomatischen Vertretungen Englands, Frankreichs und Deutschlands, worin Argentinien Vorbehalte gegen die von kriegsführenden Staaten seitlich beschlossenen Maßnahmen erhebt. Bekanntlich hat sich Argentinien bereits zu Kriegsbeginn gegen das englische Kriegskonterbandesystem verwahrt. Die Note weist darauf hin, daß die durch Großbritannien und Frankreich angekündigte Beschlagnahme deutscher Exportwaren den neutralen Handel am schwersten gefährdet. Abschließend heißt es, Argentinien werde zu gegebener Zeit die Interessen seines Landes zu vertreten und zu wahren wissen.

## Verbrecher bei Widerstand erschossen.

Berlin, 2. Dez. Der am 13. August 1913 in Ober-Ramau geborene Gustav Wolf, der am 25. Oktober 1939 durch die Strafkammer in Raumburg an der Saale wegen verurteilten Raubmordes und Notzucht zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, wurde bei Widerstand erschossen. Der vielfach vorbestrafte Verbrecher hatte auf ein Mädchen, das er berauben wollte, mit einem Taschenmesser in rohester Weise eingestochen und es schließlich vergewaltigt.



# Amaryll sucht ihren Vater

Roman von Margarita Faehnrich

Urheberrechtsschutz Roman-Verlag H. Schwingenstein, München

13. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Ach, gab es denn noch soviel Sonne, Wärme und Licht? Sie fror erbärmlich. Ihre Hände die Natur heute fremd, das Leben hart und grausam.“

Der Vater, ihr über alles geliebter Vater, hatte sie verlassen. War das möglich? Das Herz des Kindes krampfte sich zusammen. So weh tat es, wenn einen der liebste Mensch verließ.

Und warum?  
Die Mutter hatte es ihr nicht gesagt, nur daß er nie mehr wiederkäme. Dabei hatte sie ihr Mädchen leidenschaftlich an sich gepreßt und vor sich hingemurmelt:  
„Ich aber bin daran schuld.“

Was hatte die Mutter getan? Es mußte Vater schwer gekränkt haben, denn sonst wäre er nie von ihnen gegangen. Oh, das wußte sie ganz bestimmt.

„Amaryll!“  
Die Großmutter rief. Wie herrlich die Stimme klang. Das Kind wuschelte sich die Tränen aus den Augen, küßte das verweinte Gesichtchen. Großmutter würde fragen, das wollte Amaryll vermeiden.

Sie ging über den Flur hinüber zum Zimmer Frau Henrica. Diese saß in einem hohen Lehnstuhl vor dem Schreibtisch, auf dem es an diesem Morgen rechtlichaffen bunt aussah. Sie hatte sich die ganzen Aktien bringen lassen und förderte nun in ihnen.

Ihre Miene war streng und gebieterisch.  
Als die Kleine eintrat, sah sie auf.  
„Komm her und setz dich mir gegenüber. Ich habe dich gerufen, weil ich dir etwas Wichtiges zu sagen habe.“

Amaryll gehorchte. Nun saß sie ebenfalls in einem Lehnstuhl und verschwand fast darin.  
Ihre Augen besteteten sich ängstlich auf das Gesicht der Frau, die unversehens zum Fenster hinausschaute, als wäre das Kind nicht vorhanden.

Nach einer qualvollen Stille wandte sie endlich den Kopf zu der Enkelin und blickte in ein schmerzliches, verfürtes Kinder Gesicht.

War es nicht eine Warnung an die Frau, die einen messerscharfen Stoß in das junge Herz führen wollte?  
Aber Frau Henrica achtete nicht darauf.  
Lang hatte sie viel zu sehr getroffen, als daß noch ein erbarmender Gedanke für das kleine Geschöpf in ihrem Herzen Platz gefunden hätte.

Die Erinnerung an den Mann, der es über sich gebracht hatte, sie alle zu verlassen, mußte bei Frau und Kind ausgelöscht werden. Wie verhasst er ihr war. Nicht einmal seinen Namen wollte sie hören.

Aber tief in ihrer Seele bobte der Gedanke der Schuld.

Sie hatte den Streik durch ihre bösen Worte hervorgerufen. Ja, sie hatte ihn treffen wollen. Es war ihr gelungen, aber anders, als sie beabsichtigte.

Er hatte ihren Stolz verwundet und darum durfte sie nicht zugeben, daß sie fast Hochachtung für den Mann empfand, der sich lieber ein Leben neu aufbaute als von ihrer Gnade zu leben, der seine Ehre höher schätzte als Geld und Gut.

Wog sich ihr Rücken nicht doch unter der Last, die ihr aufgeladen war? Fühlte sie sich nicht auf einmal sehr müde?

Sie raffte ihre Kraft zusammen, jetzt galt es, zu beweisen, daß sie ohne weiteres im Stande war, denn Hof auf seiner Höhe zu halten.

Aber jetzt galt es auch, hart zu sein, nicht den weichen Blick der Kinderaugen zu sehen.  
Allen aufgeschickerten Trotz nahm sie jetzt zusammen, um ihnen zu begegnen.

„Sieh mich nicht so an, Amaryll“, sprach sie barsch. „Du hast von deiner Mutter sicher erfahren, was geschehen ist. Von heute ab darf der Name meines Vaters außer und nicht mehr genannt werden. Merke die das.“

Amaryll sprang vom Stuhl.  
„Großmutter“, fluchte sie.  
Doch die alte Frau verschloß ihr den Mund.  
„Er hat euch ohne Grund verlassen, er ist es nicht wert, daß seiner auf dem Hof noch erwähnt wird. Tu, wie ich dir gesagt habe. Schweige und vergiß ihn.“

„Vergessen, meinen Vater? Nie!“  
Und in das weiche liebe Gesicht des Kindes trat ein Zug von Entschlossenheit. Amaryll wußte, es gab Kampf.  
Aber Frau Henrica verzog den Mund zu einem ironischen Lächeln:

„Ich werde schon dafür sorgen, daß du ihn vergißt. Und nun geh! Jakob wird dich heute zur Schule fahren, weil es spät geworden ist und du zu Fuß nicht mehr rechtzeitig hinkommst.“

Amaryll verließ das Zimmer. Einen Augenblick noch verhielt sie draußen den Schritt. Hatte die Großmutter nicht eben gerufen?

In dieser Stunde, die jetzt hinter ihr lag, hatte sie die Hülle des Kindes abgestreift.  
Eine Welt war zerbrochen, Neues, Unbegreifliches vor ihr aufgestanden. Noch stand sie davor wie vor einem Geheimnis. Aber Willen und Kraft wuchsen in ihr, zu verstehen, was sich um sie ereignet hatte, und zu kämpfen für den, dem sie sich am innigsten verbunden fühlte, jetzt noch mehr, da sich alles um ihn verdüstert hatte.

Unten am Eingang wartete Jakob schon mit dem Wagen. Amaryll hatte sonst stets ein freundliches Wort für den Alten. Heute nickte sie ihm nur zu. Sie stieg auf, lehnte sich tief in ihren Sitz zurück, um nur nichts und niemand zu sehen.

Ihr Gesicht war kaltweiß, die Lippen streng verschlossen, als hätten sie die Sprache verloren.  
Jakob würgte es in der Kehle. Das Mädchen tat ihm in der Seele leid. Da es von der Großmutter kam, wußte er, wieviel ihr es geschlagen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

## Wichtige Erklärung

zur  
Lebensmittel-  
Karte

Die Abschnitte für Kaffeemittel stellen es dem Käufer völlig frei, ob und wieviel er von dem vorgeschriebenen Gewicht (bisher 400 g für 4 Wochen) für Kaffee-Zusatz oder Kaffee-Ersatz verwendet.

Es ist ungemein wichtig, die Abschnitte richtig in Zusatz und Ersatz einzuteilen: Denn der hohe Gehalt an Inulin, Fruchtzucker, Karamel und Aromastoffen im

## Mühlen Franck Kaffee-Zusatz

bietet bei richtiger Ausnutzung der Kartenabschnitte ein besonders gehaltvolles und ergiebige Kaffegetränk.



## Für die Hausfrau

### Große Wäsche zeitgemäß behandelt

Die Einführung der Einheitsseife und des Seifenpulvers in bestimmten Gewichtsmengen stellt den Hausfrauen die Aufgabe, in der Behandlung der großen Wäsche einige Neuerungen einzuführen, um die Waschmittel am zweckmäßigsten zu verwenden. Daß das Wasser durch Zusätze, die ja noch bezugslosfrei zu haben sind, entkalkt werden muß, ist wohl allen Hausfrauen seit langem geläufig. Auch die Einheitsmittel, in deren Lösung die Wäsche 12 bis 24 Stunden liegen soll, sind noch frei zu haben. Man arbeitet dem Waschvorgang gut vor, wenn man die eingeweichte Wäsche vor dem Herausnehmen mit dem Wäscheklamper behandelt. Auf diese Weise wird schon viel Schmutz entfernt. Die Wäsche spült man nach dem Einweichen in klarem, möglichst weichem Wasser durch, damit keine gelösten Schmutzteile in die Wäsche gelangen. Sehr schmutzige Wäsche wäscht man am besten zweimal ein. Die Kochlauge muß vor dem Einlegen des Wäschestücks etwa eine halbe Stunde entkalkt werden. Die Belastung von Feinseife in die Seifenpulverlauge unterläßt den Reinigungsprozess. Die Wuntwäsche wird ein bis zwei Stunden eingeweicht und dann in der gebrauchten Lauge der Weißwäsche unter Zugabe von Einheitsseife durchgewaschen. Gelblich-braune Wäsche (Leinwände, Strümpfe usw.) gewaschen. Gelblich-braune Wäsche (Leinwände, Strümpfe usw.) wird nicht eingeweicht, sondern nur in handwarmem Wasser unter Verwendung eines neutralen Waschmittels leicht gewaschen. Für dunkelbraune Feinwäsche, wie Kleider, Hüte und dergleichen kann man Quillartlarinde benutzen. Etwa 20 Gramm werden mit 5 Liter Wasser eingeweicht, aufgekocht und durch ein Sieb gegossen. Mit 5 Liter Wasser verdünnt ergibt sich eine reinigende Wäsche mit Schaumbildung. Farbige Wollwäcker kann man in Wasser waschen, das einige Stunden auf sauberen, roten Kartoffelschalen gelanden hat. Es hat reinigende und farbenverleerende Wirkung. Dem Spülen kommt eine ganz besondere Bedeutung zu. Das erste Spülwasser soll so heiß wie möglich sein, damit auch die kleinsten Spuren von Waschmitteln aus dem Gewebe entfernt werden. Nimmt man das Spülwasser zu kalt, verhärtet sich die Fasern, bleiben haften und greifen langsam den Gefäßboden an. Wenn man, wo immer die Möglichkeit besteht, die Wäsche in freier Luft oder doch in einem von Luft durchströmten Raum trocknet, kommt ihrer Erhaltung ebenfalls zugute. Nach sorgfältig abgenommene Wäsche muß sorgfältig gemangelt oder geschüttelt werden, damit sich nicht die gefährlichen Stockflecke bilden.

### Sparfame Küchenführung

Eine den Zeitverhältnissen angepaßte sparsame Küchenführung erschöpft sich nicht in der zweckmäßigsten Einteilung und Verwertung unserer Nahrungsmittel, sondern es gilt außerdem noch auf mancherlei aufzumerken, was besser und sparsamer getan werden kann. Schon bei der Bereitung von warmem Wasser, dessen man in der Küche so viel bedarf, wird oft genug noch zu verschwenderisch umgegangen. Alle Hausfrauen, die nicht über Warmwasserleitung in der Küche verfügen, sondern es auf Gas oder auf dem Herd anders herstellen, sollten sich angewöhnen, auf jeden Kochtopf einen Kessel zu stellen, auf jeden Kochtopf einen Kessel zu stellen, auf jeden Kochtopf einen Kessel zu stellen. In dem sie Essen zubereiten, einen anderen zu stellen, in dem sie Wasser durch die Wärme und die Dampfentwicklung in dem unteren Gefäß erhitzen können. Hat man keinen, so send aufstehenden Topf zur Hand, kann man sich helfen, indem man auf den unteren Kochtopf einen Deckel verkehrt

auslegt und den Wasserkopf dann auf diesen stellt. Natürlich ist der Wärmegrad, den man bei diesem Verfahren erzielt, geringer, als wenn Topf direkt auf Topf sitzt. Aber so angewärmtes Wasser braucht dann nur noch kurze Zeit auf der Gasflamme zur vollen Erhitzung zu stehen. Man merke sich auch, daß breite Kochtöpfe die Heizkraft der Gasflamme besser ausnutzen als schmale, daß also der Gasverbrauch sparsamer wird.

Einen Küchenseller, der schon im vorigen Krieg den Hausfrauen wertvolle Dienste geleistet hat, haben wir in der Hochflur. Man hat sie vor einigen Jahren in Licht und Bann getan als vitamingerreichend. Sie ist ja auch nicht für die Zubereitung junger frischer Gemüse gedacht, wohl aber eignet sie sich hervorragend zum Kochen von Gerichten, die eine lange Kochzeit beanspruchen — Grapensuppe, alle Hülsenfrüchte, Kohleintopf u. a. Zur Herstellung einer Kochflur braucht man eine Riste von passendem Ausmaß — je nach der Größe der Kochgefäße, die man einsetzen will —; im Notfall tut es auch eine hartwandige Pappschachtel. Die Riste wird mit mehreren Lagen festgestülptem Papier ausgelegt, wobei sowohl die Wände, der archite zum Kochen bestimmte Topf wird nun einmal fest eingedreht, damit sich die für ihn nötige feste Rundung bildet. Neben diesen großen kann man dann noch kleine Töpfe stellen; bilden sich Lücken, stopft man sie mit Papier aus. Noch besser ist es, die Riste mit Holzwool auszulagern und für die Seitenwände passende Risten zu nähen, die mit Holzwool ausgefüllt werden. Die Hauptflur ist, daß die Kochgefäße fest in dem wärmeleitenden Material stehen und daß sich keine Lücken bilden. Die Gerichte, die man in der Kochflur garen lassen will, müssen auf offener Flamme zum kochen gebracht und sofort fest in die Kochflur eingegraben werden. Gut schließende Deckel sind nötig. Hat man die Töpfe in die Kochflur gesetzt, legt man eine dicke Schicht Zeitungspapier oder ein Holzwoolfließen in der Größe der Riste oben auf, legt über das Ganze einen gut schließenden Deckel oder Bretchen, die man beschwert und überläßt die Sache sich selbst. Die Gerichte brauchen nur wenig längere Garzeit als auf der Flamme. Die Suppengemüse kocht man nicht mit; sie werden fein geschnitten, etwas in Fett angebrüht und dem Gericht erst beigegeben, wenn wir es aus der Kochflur nehmen.

### Puddingpulver und anderes

Stärkezeugnisse auf die Nährmittellkarte.

Nach Mitteilung der Hauptvereinsigung der deutschen Kartoffelwirtschaft an die Landes- bzw. Provinzial-Ernährungsämter werden in der Zeit vom 20. November 1939 bis 17. Dezember 1939 und vom 18. Dezember 1939 bis 14. Januar 1940 folgende Stärkezeugnisse auf die Nährmittellkarte abgegeben:

Je 25 Gramm Sago, Kartoffelgrauen, Kartoffelstärke-mehl oder Puddingpulver auf die Abschnitte Nr. 11, Nr. 12, Nr. 27 und Nr. 28. Das Puddingpulver kann lose oder gepackt abgegeben werden, wofür für ein Päckchen mit einem Gewicht von etwa 75 Gramm drei Abschnitte der Nährmittellkarte von der Verteilungsstelle einzubehalten sind.

Auf die mit einem Kreuz bezeichneten Abschnitte der Reichsbrotkarte für Kinder bis zu sechs Jahren können je 125 Gramm DVM (Deutsches Puddingmehl), Gullin, Raizena, Ricena oder Weizenin bezogen werden. Für die handelsüblichen 250-Gramm-Packungen werden also je zwei mit einem Kreuz bezeichnete Abschnitte einbehalten.



# Werden die Menschen größer?

Vom «kleinen» Neandertaler bis zum Neuzeitmenschen

Wahrscheinlich ist dies eines der festsamsten Geheimnisse der Natur: Durch wissenschaftliche Untersuchung wurde festgestellt, daß der durchschnittliche Größenunterschied zwischen Mann und Frau der jeweils gleichen Rasse zwischen 10 und 12 Zentimeter beträgt. Bei allen Rassen und Völkern der Erde ist dies, wie an Hand von Messungen aufgefundenen Skelette festgestellt wurde, seit Generationen von Jahrhunderten der Fall. Der Größenunterschied zwischen den Geschlechtern ändert sich also nicht prozentual, sondern beträgt stets, ob es sich nun um Pygmäen oder Riesen handelt, die gleiche feststehende Zahl von Zentimetern.

Eigentlich ist es ja kein Wunder, daß der Mann größer ist als die Frau, hat er doch — fünf Jahre mehr Zeit, sich richtig auszuwachsen! Aber ernsthaft: Während die Frau im Alter von 20 Jahren ihr größtes Körpermaß erreicht hat und aufhört zu wachsen, erhöht sich die Körpergröße beim Mann bis etwa zum 25. Lebensjahr. Von da an bleibt bei beiden das Körpermaß etwa 20 bis 30 Jahre konstant, um sich dann ganz langsam um etwa 3 Prozent zu verringern.

Werden nun die Menschen größer oder sind wir im Verhältnis zu unseren Vorfahren kleiner geworden? Zeitlich: Die Ansicht, die Menschen seien heute viel kleiner als die alten Germanen oder gar die Menschen der Eis- und Steinzeit, ist fast allgemein vorherrschend. Und doch ist dies nicht der Fall. Es ist wissenschaftlich erwiesen, daß der Mensch erst seit den Eiszeiten an Körpergröße zugenommen hat. Am kleinsten waren die Menschen der ersten Eiszeit; der berühmte „Neandertaler“ dagegen, der aus dem Zeitalter zwischen der zweiten und dritten Eiszeit stammt, übertraf seine Vorfahren mit etwa 1,55 Meter um ein beträchtliches. Seine Ururenkel, die Menschen der vierten Eiszeit (also heute vor etwa 20 000 Jahren), wiesen als Durchschnittsgröße bereits 1,60 Meter auf. Jedenfalls aber waren auch die Germanen kleiner, als wir es heute im Durchschnitt sind. Die langsame Steigerung der Größe erreichte im Mittelalter etwa 1,68 Meter; diese Zahl gilt bis heute als Größennorm für den Deutschen.

Trotzdem aber wurde seit etwa zwei Jahrzehnten die Feststellung gemacht, daß bei einigen europäischen Völkern eine allmähliche Erhöhung der durchschnittlichen Körpergröße sich bemerkbar macht. Am auffallendsten war diese Steigerung bei den Dänen (4 Zentimeter), den Engländern und Holländern sowie in Skandinavien, Norddeutschland und Baden um je etwa 2 Zentimeter. Die Körpergröße der Menschen fällt — von einigen Ausnahmen abgesehen — vom Pol zum Äquator. Zahlen mögen für sich sprechen: Skandinavier 175 Zentimeter, Engländer 173,6 Zentimeter, Deutsche 168 Zentimeter, Südfrenzen 163 Zentimeter, Südafrikaner 158 Zentimeter, Bushmänner Afrikas 143 Zentimeter und das Pygmäenvolk der Kaffa nur 138 Zentimeter. Eine Ausnahme von dieser Regel bilden die Kappländer, deren Durchschnitt nur 152, und die Eskimos und Japaner, die etwa 158 Zentimeter erreichen.

Der Unterschied zwischen den „Kleinsten“ und den „größten“ Rassen und Völkern der Erde beträgt mehr als 70 Zentimeter. Sogenannte „Zwerge“ und „Riesen“, wie man sie immer wieder auf Varietébühnen sieht, scheiden hierbei aus, denn bei ihnen handelt es sich ja nicht um eine „normale“ Körpergröße wie beispielsweise den Pygmäenvölkern und den Negern am Obernil. Im Durchschnitt erreichen die Pygmäen, die in Zentral- und Südafrika leben, auf den Andamanengruppen im Indischen Ozean, auf den Philippinen, auf Neuguinea und den Komoreninseln eine Größe von 140 Zentimeter bei den Männern und 128 bei den Frauen. Ihr „Gegenteil“ sind die Neger des Obernils, die als die größten Menschen der Welt gelten und fast zwei Meter groß werden.

Bei allen Menschen, die größere Abweichungen von der durchschnittlichen Körpergröße ihrer Rassen- und Stammesgenossen aufweisen, handelt es sich meist um eine Anomalie. Uebermäßig großes ebenso wie zu geringes Wachstum sind stets eine Folge von Störungen in der Funktion des Drüsenapparats, wobei es sich hauptsächlich um die Schilddrüse, die Keimdrüsen, die Hypophysis (Gebirnhirnanhang) und die Thyreusdrüse handelt. Zahlreich sind die Fälle eines durch solche Störungen hervorgerufenen Zwerge- oder Riesenwuchses. Auch der römische Kaiser Maximilian, der 250 Zentimeter groß war, also ebenso lang wie der Längste der „Langen Kerle“ des Alten Testaments, zählt dazu. Mit keinem von beiden konnte sich der größte Soldat des Weltkriegs, der vor wenigen Jahren verstorbene Peter Zimmermann messen, der es auf „nur“ 224 Zentimeter brachte. Zimmermann war in Bayern zu Hause, dem Land, dem man ohne weiteres „große Kerle“ zutraut. Der Größte unter ihnen aber dürfte jener Walter Wöhringer gewesen sein, der im Jahre 1937 als junger Bursch bereits die stattliche Höhe von 242 Zentimeter erreicht hatte!

Die Amerikaner hingegen besitzen ihren „größten“ Mann, wie man den kanadischen, im 29-jährigen Robert Pershing Wadlow, der 266 Zentimeter groß ist und der, wie berichtet wird, zur Zeit noch immer unbelirt und lustig weiterwächst.

Welches Körpermaß heute der junge Saheb Mohammed Chahj als Kaiser erreicht hat, läßt sich nicht ohne weiteres sagen; vor einem Jahr hatte er eine Größe von 279 Zentimeter erreicht. Wie feinerzeit zugegeben wurde, wuchs der junge Chahj jährlich um 20 bis 25 Zentimeter. Wenn das so weitergeht, so dürfte er in gar nicht allzu langer Zeit jedem Größten aller Zeiten und Völker endgültig den Vortritt gemacht haben.

Interessant in diesem Zusammenhang ist auch der Bericht eines Wiener Arztes, den dieser 1935 der Wiener Gesellschaft der Ärzte erstattete. Wie dieser Arzt bekanntgab, machte er in Persien die Bekanntschaft eines Mannes namens Sa Khad, der 327 Zentimeter groß gewesen sei! Allerdings hat sich dieser bedauerlicherweise Mensch infolge seines großen Gewichtes nicht selbständig fortbewegen können, sondern mußte getragen werden.

Auch die Fälle von Zwerge wuchs infolge von Sekretionsstörungen sind verhältnismäßig häufig. Den Rekord unter ihnen hält ein gewisser Werner K., ein Berliner, mit ganzen 54 Zentimeter „Größe“.

Er wurde um nur 6 Zentimeter von dem Eskimotier Bagonghi übertrifft, der vor dem Kriege als „kleinster Schutzeiter der Welt“ mit zu den ersten artistischen Jünglingen der großen Varietés gehörte.

Reißt sind Eltern und Geschwister solcher „Liliputianer“ aus normaler Größe Menschen. Die kleinste Frau der

Welt, Prinzessin Elisabeth, 62 Zentimeter „groß“, die 1936 in Bad Pyrmont im Alter von 22 Jahren starb, hatte einen Bruder von 180 Zentimeter Länge, während ihr Vater gar 182 Zentimeter groß war.

Wenigstens wäre es gewesen, daß ein amerikanischer Arzt, Dr. Middle vom Carnegie-Institut in Washington, endgültig und regelhaft unter den Eskimotern aufgeräumt hätte. Nicht etwa, daß er ihnen hätte etwas zuleide tun wollen; ganz im Gegenteil! Vor zwei Jahren veröffentlichte dieser Arzt die Nachricht, daß es ihm gelungen sei, durch Einbringung eines Hormons aus dem Hirnanhang von Mäusen aus allerlei Lebewesen „Riesenexemplare“ wachsen zu lassen. Die ersten Versuche hat Dr. Middle damals angeblich an Ratten gemacht. Er glaubte, aus Ratten Varen und aus menschlichen Riesen machen zu können. Es scheint jedoch, wie vorausgesehen war, nicht so ganz geklappt zu haben, denn bis heute hat er nichts mehr von sich hören lassen.

## Schutz und Schmuck

Nachdenkliches über den Schirm.

Wenn das Wort „Schirm“ seinen Sinn auch nicht verlor, so ist es doch so sehr eine Bezeichnung für nur einige wenige Dinge des Alltags in den täglichen Sprachgebrauch eingegangen, so daß niemand mehr sich des tieferen Sinns bewußt ist. Da haben wir den Kampfschirm, er schützt die Augen vor unmittelbaren Lichtstrahlen; den Heuschirm, er ist für die dem Feind entströmenden Wärmewellen ein Hindernis, den Windschirm, hinter dem man etwas vor den

starken Unternehmern verbergen kann; den Fallschirm, er schützt vor allzu raschem Fall, und endlich den Sonnenschirm und den Regenschirm und einige andere noch. Umwandlungen des Schirmes schließlich sind das Dach, der Schild (Schutzschild), der Mägen Schild, der Hut usw. Von Schirm — beschirmen — kommen die Bezeichnungen „Schirmer“, „Schutzherr“ und „Schirmherr“ (doch ein Schirmherr ist kein Schirmherr, auch dann nicht, wenn er einer Dame bei Regenwetter seinen Schirm anbietet; denn nur allzuoft geben Schirmherrn unter Ausnutzung einer Zwangslage auf „Naub“ aus).

Das Dach und der Schutzschild haben zu allen Zeiten ihren Sinn behalten; sie erfüllen ihren Zweck und schützen. Das kann man von einem großen Teil der heutigen Damenhüte aber beim besten Willen nicht sagen: Sie behaupten sich zwar auf dem Haupt der Frauen — aber behüten (beschützen) können sie nicht, weil sie so klein sind und einen so widerstandsfähigen Stoff haben, daß sie selbst geschädigt werden müssen, damit sie nicht vom Winde verweht werden. Der Hut von heute ist in den meisten Fällen nur noch Schmuck. Doch auch der Schirm hatte — wenn auch nur teilweise und für kurze Zeit — einmal seinen Sinn verloren; er war auch eine Zeitlang in erster Linie nur Schmuck. Zuerst war er nur zum Schutz da und hatte eine dementsprechende große und breitausladende Form.

Jetzt ist er wieder zum Glück zu dem geworden, was er sein soll und sein muß: Schutz und schmückendes Beiwerk. Ein vorbildlicher Schirm ist der Schirm „Binta“, der vom Handwert der Schirmmacher hergestellt wird. Seine Geburtsstätte ist Wien — doch seine Väter sind die Männer des Reichstunungsverbandes des Drehschleiferhandwerks in Berlin, dem die Schirme- und Zoodmacher als Fachgruppe angegliedert sind. Unter seinem Licht, heilsfreundlichen Dach können selbst bei dem stärksten Regen und dem grauesten Himmel in der Frau, die sich von ihm beschirmen läßt, keine trübenden Gedanken aufkommen; er läßt denken — denn so hell ist es unter seinem Dach —, daß die Sonne scheint. Und wenn man ihn wegen zu starker Sonnenstrahlen aufspannen muß, dann spendet er kühlen Schatten, ohne einem Sommertag einen schönen Reiz zu nehmen.

# „Hexenmehl“ und „Drachenblut“

Merkwürdiges aus der Apotheke

Phantasie muß der Apotheker haben, will er alle Wünsche des gerade in der Hellsunde zu Aberglauben und Geheimnisträmerlei neigenden Publikums erraten; denn die festsamsten Namen tragen die geheimnisvollen Mittel, von denen die Wunderwirkung erhofft wird. Es geht, soweit sich der Volksmund darauf beschränkt hat, sich die sachmännlichen Bezeichnungen muntergerecht zu machen. Nach einigem Ueberlegen wird der Apotheker das Richtige treffen.

Hinter dem „romantischen Essig“ den aromatischen Essig zu verknüpfen, ist nicht schwer. Ebenso wird sich auch jeder denken können, daß mit der „Magonnaislimonade“ die Magneßsalzlimonade gemeint ist. Die Wilkinson'sche Salbe, die nichts mit dem Mann der berühmten vierzehn Punkte zu tun hat, läuft unter dem Namen „Wilsbauensalbe“, und aus Katchou hat man „Kapschuh“ gemacht. Verlangt ein Kunde ein Mittel mit dem wunderbaren Namen „Er sah und fraß und hat a Brill“, so wird ihm der phantastische Apotheker ohne viel Nachdenken Sassafras und Sarsaparill verabfolgen.

Das alles ist nicht schwierig. Was aber ist zu tun, wenn die Benennungen der verlangten Wundermittel nicht irgendwie in Beziehung zu den wirklichen Namen der Arzneien zu bringen sind? Dann muß das in allen Apotheken vorhandene Buch heißen, das in übersichtlicher Anordnung die volksmündlichen und die entsprechenden wissenschaftlichen Bezeichnungen enthält. Es ist zuverlässig in allem und gibt immer den richtigen Rat.

Graueses Mittelalter, die Zeit des Doktor Eisenbart und anderer umherziehender Wunderärzte, scheint wiederkehrt zu sein. Welche Gedanken hat wohl der Heilungsuchende, der in der Apotheke „Hexenmehl“ verlangt unter der ausdrücklichen Betonung, daß es recht feisch sein müsse? Immerhin ist nach der Ueberlieferung die letzte Hexe im Jahre 1782 zu Glarus geköpft worden, und der so gewonnene „Vorrat“ dürfte im Laufe der seitdem verfloßenen 157 Jahre längst aufgebraucht sein, ohne daß sich Gelegenheit fand, ihn zu ergänzen! Oder wohnt schweiß die Phantasie, wenn es sich um „Drachenblut“ handelt? Siegfried und Sankt Georg, die als Lieferanten in Frage kämen, sind doch schon rechtlich lange tot.

Ueberhaupt dürfte die Beschaffung mancher Arzneien, die gefordert werden, dem Apotheker nicht geringe Schwierigkeiten machen. „Näuberskiss“ und „Spinnwebessig“, „Frauenhaar“, „Seelenpud“ und „Jungfernlleder“, „pulverisierte Menschenknochen“ und „Armsündererschmalz“ erinnern an die ärgsten Zeiten mittelalterlicher Gerichtsbarkeit und dürften in unseren Tagen nur sehr schwer zu erlangen sein. Aber dem schönen Geschlecht zur Verhütung: die Apotheker sind nicht so arge Leute, wie man annehmen könnte. Der das „Frauenhaar“ enthaltende Kasten trägt eine Aufschrift, die auf rein pflanzliche Abstammung seines Inhalts schließen läßt. Darmloser Verkauf! Scheuen auch die Mittel zu sein, die weniger verlässliche Namen tragen. „Wendred“ und „Zei:lsbrod“, „Blauer Duns“ und „Grauer Duns“, „Blauer Umwand“ und „Blauer Einwand“, „Blauer Wollensalbe“ und „Blauer Nichts“ liegen bereit, vorhandene Leiden zu beseitigen.

Ob man sich unter „Trompeten“ und „Hörnerpulver“ pulverisierte Flöten und Trompeten vorstellt, ist nicht bekannt.

Schubstaben und Standgefäße enthalten aber auch für jeden einzelnen, gleich welchen Standes er ist, ein Spezialmittel: Schäfer, Scherenschleifer, Buchbinder, Glaser und andere können besonders für sie geeignete Tropfen erhalten. Dem Helden der Bühne kann durch ein „Dellamationspflaster“ geholfen werden, dem Warrer mit einem „Soldatenpflaster“, und fürs Militär sind „Offiziers-“ und „Soldatenpflaster“ bestimmt. Der Weise, welcher sitzt und denkt, kann seine heiß gewordenen Glieder mit „Philosophendöl“ einreiben und sich die Ohren gegen störenden Lärm mit „Philosophenwolle“ verstopfen. Ausreichend ist für den Ritter von der Radel gefordert: „Schneideröl“ und „Schneiderbalsam“, „Schneiderwindöl“, „Schneiderkurzwöl“, „Schneiderliebe“ und — für besonders schwere Fälle — „Schneidercourage“ stehen ihm zur Verfügung.

Von des Lebens ganzem Jammer geben „Armdarm-Jammerpulver“ und die „Glendstörner“ Kunde. Als Ausgleich dafür gibt es aber auch „Engelsöl“ und „Heil aus dem Grund“. Künftliche Gemüter, die um ihr Leben bangen und gern hundert Jahre alt werden möchten, werden zum „Gnugslebendöl“ greifen.

Noch manches andere harrt in den Apotheken feiner Bestimmung, der leidenden Menschheit Not zu lindern.

„Je länger je lieber“, „Für und fertig“, „Steh auf und geh weg“, „Arbbelt die Wand naut“ und „Merke! Luft und aller Menschen Vergernis“ — bist nicht das eine, so tut's das andere. Wismutigen aber und Lebensmüden, die am ganzen Dasein verzweifeln wollen, verordne man eine reichliche Dosis „Aufmunterungstropfen“! Auch das wird helfen!

## Die Kriegsschiff-Typen

Kleine Marinekunde für jedermann

Die Unternehmungen deutscher Luftstreitkräfte und deutscher U-Boote gegen die englische Flotte haben so manchen Mannschaften vielleicht Schwierigkeiten bereiten könnten, deren Kenntnis jedoch zum Verständnis der Ereignisse notwendig ist. Voraussetzung zur Beurteilung der Ereignisse in der Nordsee ist die Kenntnis der Kriegsschiffstypen.

Worin besteht der Unterschied zwischen Schlachtschiffen, Panzerschiffen, Schlachtschiffen, Panzerkreuzern, leichten und schweren Kreuzern usw.? Dies sind die Fragen, die sich heute täglich erheben, wenn man die militärischen Vorgänge richtig verstehen will. Einem im Kriegsschiffbau wenig erfahrenen Volksgenossen dürfte es nicht leicht sein, die verschiedenen Kriegsschiffstypen auseinanderzuhalten. Sie sollen daher in folgendem kurz beschrieben werden:

Die „Schlachtschiffe“ sind das Rückgrat der modernen Flotte. Die Schlachtschiffe der großen Flottenmächte haben durchweg eine Wasserverdrängung von mehr als 20 000 Tonnen und zahlreiche Geschütze schwerer und schwerer Kaliber. In den Schlachtschiffen zählt man die „Schlachtschiffe“, die eine größere Geschwindigkeit als die früheren haben.

Durch das Versailler Diktat, das Deutschland verbietet, Kriegsschiffe über 10 000 Tonnen zu bauen, wurde die Klasse der „Panzerschiffe“ geschaffen; diese sind aus gewandert und bewaffnet und erreichen eine große Geschwindigkeit. Diese „Wentstoskreuzer“, wie sie vom Ausland mit offenkundiger Bewunderung bezeichnet wurden, sind Meisterwerke der deutschen Technik. Trotz der einmütigen Bestimmungen des Versailler Diktates wurden die Panzerschiffe der deutschen Flotte zu Wasserwerken der Technik zu den Panzerschiffen gehören auch die sogenannten „Kleinen Panzerschiffe“, die eine Wasserverdrängung von höchstens 8000 Tonnen erreichen. Man verwendet sie zum Schutz der Küsten. Dänemark, Holland, Schweden und Norwegen bevorzugen diesen Kriegsschiffstypus.

Einheiten von verhältnismäßig geringer Wasserverdrängung sind die „Monitore“. Es sind Schiffe mit sehr geringem Tiefgang zum Schutz von Minenapparaten, die gepanzert und mit teilweise schwerer Artillerie besetzt sind. Auch einige Donaukanonen verfügen über Schiffsabwehr dieser Klasse. England hat zum Küstenschutz eine Anzahl Monitore von einer Wasserverdrängung zwischen 7000 und 8000 Tonnen.

Im Gegensatz zu den Schlachtschiffen haben die „Kreuzer“ andere Aufgaben. Sie sind nicht zum Einsatz in der Seeschlacht gebaut, sondern zu dem Zweck, vermöge ihrer Geschwindigkeit Aufklärungsdienste zu leisten. Ein wesentliches Aufgabengebiet der Kreuzer ist der Handelskrieg gegen den Schutz der eigenen Handelsflotte. Der Unterschied zwischen den „schweren Kreuzern“ und den „leichten Kreuzern“ besteht in der Tonnage-Ritter und der Artillerie-Besetzung. Leichte Kreuzer haben eine Wasserverdrängung zwischen 3000 bis 10 000 Tonnen und bis zu 15 cm Geschütze. Schwere Kreuzer haben eine Wasserverdrängung von mindestens 7000 Tonnen und eine Artillerie von 20,2 cm-Geschützen. Im Allgemeinen beläuft sich die Wasserverdrängung bis auf etwa 10 000 Tonnen. Unter „Minenkreuzern“ versteht man sehr bemerkliche Einheiten, auf die die Kreuzer eines Kreuzers aufpassen. Sie sind jedoch, wie der Name sagt, in erster Linie zum Zerschlagen von Minen bestimmt und dementsprechende besondere Vorrichtungen haben.

Die „Submarine“ nennt man die „Kreuzer“. Der Name sagt bereits wesentliches über Bewaffnung und Einsatz dieser Kriegsschiffe aus. Es handelt sich um sehr schnelle Einheiten mit einer Tonnage bis 3000 Tonnen. Mehrere Torpedorohre und mehrere Geschütze machen die Torpedobootsgerichte zu einem gefährlichen Feind. Torpedobootsgerichte sieht man ein zum Aufklärungsdiens und zur Bekämpfung von U-Booten, zum Einsatz gegen schwere Einheiten, denen sie durch ihre Geschwindigkeit und Wendigkeit sehr gefährlich werden können. Sie sind besonders wertvoll für den Handelskrieg.

„Lina, bringen Sie doch sofort einen Kognak, meine Frau ist eben in Ohnmacht gefallen!“  
„Sofort, Herr Schulze, und was darf ich für die gnädige Frau bringen?“ (Allgem. Beantworter.)

# Feldpostpäckchen weihnachtlich gepackt

Unfähig, in der Vorweihnachtszeit, beginnt die Zeit der kleinen Heimlichkeiten, mit ihren Freuden und Sorgen, oder, besser gesagt, Sorgen. Jedes Familienglied ist bemüht, die Wünsche des anderen zu erraten, um sie überraschend erfüllen zu können. Am leichtesten sind meist die Kinder zu beschenken; denn abgesehen von praktischen Dingen, erleichtern sie uns die Überlegung durch geschriebene Wunschzettel von oft unermeßlichen Längen. Schwieriger hingegen war es seit jeher, den Mann oder den Bräutigam zu bedenken, da Frauen oft fälschlich der Ansicht sind, daß Männer ja doch „alles schon haben“. Heute, wo Mann, Sohn oder Bruder im Felde stehen, wird die Frage der Geschenkwahl verstärkt aufstehen. Jede Frau möchte ihre Lieben dort draußen zum Feste besonders erfreuen und manch eine mag ratlos in Gedanken erwidern, womit dies bei „ihren“ Soldaten der Fall sein möge. In Wirklichkeit ist dies gar nicht so schwer; denn bei einiger Überlegung läßt sich vielerlei finden. Nur allzu umfangreich dürfen die Gaben nicht sein, damit sie das zulässige Feldpostgewicht des 1 Kilo-Päckchens nicht überschreiten.

Da wäre zunächst ein Bild von den Kindern, über das sich jeder Vater sicherlich freut. Der Buchbinder fertigt uns gerne dazu eine, als Rahmen wirkende, Hülle aus festem deutschen Pergamentstoff. Ebenso läßt sich daraus eine Brieftasche herstellen, in die man gleich den Weihnachtsbrief legt. Besestoß ist im Felde immer willkommen. Vergessen wir drum nicht unsere besten Freunde, die Bücher. Der Buchbinder hilft gern bei der Auswahl, wenn man ihm sagt, ob der Empfänger ernste oder heitere Kost bevorzugt. Auch ein Reiseschachspiel oder

Spielarten würden sicher Freude erregen; denn in Ruhestellung gibt es immer Zeitstunden, die die Kameraden gern mit einem gemutlichen Spiel verbringen. In diesem Fall würde, falls der zu Beschenkende musikalisch, eine Flöte oder Mundharmonika sicher ebenso freudig begrüßt werden. Vielleicht erfüllen wir gar einen langersehnten Wunsch, wenn wir eine Akkordbanduhr mit auf die Liste setzen.

An praktischen Dingen wären Dolenträger, Messer, Bleistifte, Briefpapier und vielleicht eine Schneibrille zu nennen. Natürlich dürfen Zigaretten und Tabak nicht fehlen, ohne die ein Soldat fast undenkbar ist. Auch ein kleines Fläschchen Cognac für die kalten Nächte wird nur willkommen sein. Ebenso sind ein paar Tabletten gegen Erkältung, Halsentzündung und Grippe gewiß erwünscht; ferner vielleicht auch einfache Salben, wie Kamillenöl, Borfalte, Niveaöl sowie einfacher Körperpuder oder ein Rheuma-Einreibemittel. Nur Feuerzeuge oder Streichhölzer dürfen unter keinen Umständen mitgeschickt werden; nur zu leicht könnten durch sie infolge Selbstentzündung Hunderte von Weihnachtspäckchen vernichtet werden. Auch von der Versendung von Lebensmitteln, wie Äpfeln und Obst, ist abzuraten.

Ganz zuoberst in unser Päckchen packen wir die süßen, geruchreichen Dinge: selbstgebackene Plätzchen, Bonbons oder was wir sonst für unsere Lieben aufgespart haben. Ein Tannenzweig und ein Kerzenhalter mit Licht bilden den Abschluß, so daß der Empfänger des Päckchens schon beim Öffnen in weihnachtliche Vorfreude gerät.

Vielerei ließe sich noch, dem persönlichen Geschmack angepaßt, in das Päckchen legen. Wie bei allen Dingen gilt es auch hier nur, genau und mit Liebe zu überlegen. Und wer läte dies nicht gern, wenn es darauf ankommt, Festfreude zu spenden. D. G.



Die Feldpost ist da! Weibild (M).

# Durch Feldpost

Grüße aus der Heimat

## Praktische Geschenke

für unsere Soldaten zeigt Ihnen mein Schaufenster in reicher Auswahl:

- |                  |                  |
|------------------|------------------|
| Für die Füße     | Gegen Erkältung  |
| Zum Rasieren     | Für Photofreunde |
| Zur Körperpflege | Zur Stärkung     |

**Eberhard-Drogerie Wildbad.**

## Rasier-Geräte, Taschenmesser Bestecke, Feuerzeuge

sind begehrte Geschenke für unsere Soldaten vom

**Eisen-Haag, Neuenbürg**

## Verbraudergenossenschaft

**Neuenbürg (Württ.) E. G. m. b. H.**

Beste und billigste Bezugsquelle für Lebens- und Genussmittel des täglichen Bedarfs

## Für Soldaten praktisch u. begehrt Putzzeuge, Toilettartikel, Rasiergeräte Seifen-Mahler, Neuenbürg

## Bücher fix und fertig verpackt

Mit persönlichem Verständnis beraten wir Sie bei der Auswahl des Buches. Dann verpacken wir es sorgfältig, damit es tadellos ankommt. Sie brauchen nur noch die Anschrift anzugeben und schon ist Ihr Liebesbote an den Soldaten fertig. Vergessen Sie auch nicht **Karten der Kriegshauptplätze**, denn auch der Soldat will die Ereignisse verfolgen können.

**C. Meeh'sche Buchdruckerei, Neuenbürg**  
Buchverkauf - Schreibwaren und Bürubehör

## Das Feldpostpäckchen

darf jetzt größer sein!

Vom 1. November ab sind Feldpostpäckchen bis zu einem Kilogramm zugelassen. Das Höchstmaß beträgt für Länge, Breite und Höhe zusammen 60 Zentimeter, bei Rollenform für Länge und den doppelten Durchmesser ebenfalls 60 Zentimeter.

Feldpostpäckchen bis zu 250 g werden, so wie bisher, gebührenfrei befördert. Päckchen über 250 g bis zu einem Kilo müssen mit RM. 0.20 freigemacht sein. Nicht oder unzureichend frankierte Sendungen werden nicht weitergeleitet, sondern dem Absender wieder zurückgegeben.

Zündhölzer, Benzin und ähnliche Füllstoffe für Feuerzeuge dürfen in Feldpostpäckchen nicht enthalten sein!



Was meinen Sie, wie sich unsere Soldaten täglich auf den Posteingang freuen - auf die Nachrichten von der Heimat, die ihnen täglich ihr gewohntes Heimatblatt vermittelt! Bestellen Sie daher heute noch ein Abonnement für eine **Feldpost-Nummer**. Alles andere besorgt dann Ihre Zeitung.

## Ein neues Bild von Frau und Kind und das reizende Foto-Album

in Taschen-Format von

**Foto-Herr, Herrenalb**

## Dinge für die Körperpflege

kann natürlich auch der Soldat gut gebrauchen, z. B.:  
**Ärztliches Wasser, Puder, Zahnpasta, Zahncreme, Mittel gegen Schnupfen und Katarrh, Sulfabons, Sulfat-Glycerin**

**Fachdrogerie N. Hampel, Neuenbürg**  
Hof-Platzstraße 6

## Tabakpfeifen, Hohner-Mundharmonikas Rasierzeuge, Toilettartikel

**Putzzeuge, Stiefelzähler**  
alles klein und fein fürs Feld

**Albert Weik, Neuenbürg.**

## In das Feldpostpäckchen das stets willkommene

**Klein-Gebäck**

aus der

**Bäckerei-Conditorei z. Schwanen**

Inh.: Karl Rieger, Telefon Nr. 466.

## Beliebte Geschenke für unsere Soldaten

**Rasierpinsel, Zahnbürsten, Zahnpasta, Köln. Wasser Herren- u. Damen-Frisier-Salon E. Seeger**  
Neuenbürg, beim Platz der SA.



Ein Stimmungstreffer ist eine neue

**Mundharmonika**

„Grüß von daheim“  
(Wägt keine 200 Gramm).

Große Auswahl bei

**ALHACA Calmbach**

Prospekte frei Fernsprecher 285.

# Aus dem Heimatgebiet

Gedenktage  
2. Dezember

- 1547 Fernandez Cortez, der Eroberer Mexikos, gestorben.
- 1594 Der Kartograph Gerhard Mercator in Duisburg gest.
- 1805 Sieg Napoleons I. über die Russen und Oesterreicher bei Austerlitz (Dreifaltigkeitsschlacht).
- 1817 Der Geschichtsforscher Heinrich von Sybel in Düsseldorf geboren.
- 1852 Ausrufung Louis Napoleons als Napoleon III. zum erblichen Kaiser der Franzosen.
- 1924 Der Astronom Hugo v. Seeliger in München gestorben.
- 1933 Ernennung von Rudolf Heß zum Reichsminister ohne Geschäftsbereich.

Sonnenaufgang: 8.14 Uhr Sonnenuntergang: 16.14 Uhr  
Mondaufgang: 22.53 Uhr Monduntergang: 11.53 Uhr

3. Dezember

- 1818 Der Hygieniker Rox v. Peitenlofer in Nidstetten geb.
- 1857 Der Bildhauer Christian Daniel Rauch in Dresden gestorben.
- 1888 Der Mechaniker Carl Zeiß, Gründer der Zeiß-Werke, in Jena gestorben.

Sonnenaufgang: 8.15 Uhr Sonnenuntergang: 16.13 Uhr  
Mondaufgang: 00.11 Uhr Monduntergang: 12.21 Uhr

## Dezember

Die Zeit ist nicht mehr fern, da die ersten Tannendämme, die des Lichtschmuckes harren, angefahren werden, mag auch diesmal der milde Schein der Kerzen nicht hinausdringen auf die Straßen. Die Adventswochen bilden doch immer die feierliche Trope zum Weihnachtsfest. Ob am 6. Dezember der Nikolaus zu den bösen Tüben und braven Mädchen kommen wird, ist noch nicht so ganz ausgemacht. Er überlegt noch, ob er seinen Umgang mit Gaben und - Rute nicht auf die besseren Tagesstunden verlegen soll, denn während der Dunkelheit könnten leicht die Unrechten die Rute oder die Schläge bekommen, zumal es bis dahin beinahe Neumond sein wird.

Für den Bauern ist der Dezember der Beginn einer gewissen Ruhezeit, wenn auch die Bäuerin und ihre Hausgenossen vielfach den einberufenen Mann ersehen müssen. Noch ist das letzte Feld umzubringen. Gern sieht es der Bauer, wenn die Scholle jetzt anfangt durchzufrieren. Nach den alten Regeln soll das Dezemberwetter für den ganzen Winter ausfallgebend sein: Dezember veränderlich und mild, ist der ganze Winter ein Kind. - Dezember mild mit vielem Regen, gibt nächstes Jahr gar wenig Segen. Dagegen: Dezember kalt mit Schnee, gibt Korn auf jeder Ähre. - Im Dezember Frost, im Januar Kälte und im Februar wieder Frost ist halber Dünner. - Dezemberdonner künden das nächste Jahr mit Winden. - Wenn der Wind zu Bollmond tost (das wäre diesmal zu Weihnachten), folat ein langer kalter Frost. - Dingt zu Weihnachten Eis an den Weiden, kannst du zu Ostern Walmen schneiden. - Wenn im Dezember nicht Frost kommen will, so kommt er gewiß noch im April. - Fallen in der Weihnacht Nöden, wird der Döbeln sich gut bestochen. - Als Weihnacht gelind, im Januar die Kälte beginnt. - Als Posttage gelten Adam und Eva: Ein's Adam und Eva spend't, so bleibt das Wetter bis zum End, sowie der Stephanstag: Windstill muß es St. Stephan sein, soll der nächste Wein gedeihn.

### Pensionskasse des Väterhandwerks in Württemberg und Baden.

Stuttgart. Wie einer Mitgliederstatistik der Pensionskasse des Väterhandwerks zu entnehmen ist, konnte der Mitgliederzugang zur Kasse in den Bezirken Württemberg und Baden gute Fortschritte erzielen. Die günstige Entwicklung zeigt sich besonders darin, daß vor dem Jahre 1937 nur 15 Innungen in den genannten Bezirken Mitglieder zur Pensionskasse stellten, während es im Oktober 1939 55 Innungen waren. In Württemberg erreichten die Innungen Nürnberg mit 32 Prozent und Ludwigsburg mit 20 Prozent die stärkste Pensionskassenbeteiligung. Die Innungen Neulingen, Heilbronn, Stuttgart, Ulm und Göppingen folgen mit etwas geringeren Prozentzahlen. - Im Bezirk Baden wiesen Weinheim und Freiburg eine mehr als 20prozentige Beteiligung der Innungsmittelglieder auf. Aber auch die größeren Innungen, wie Mannheim, Heidelberg und Karlsruhe wurden zu guten Stützpunkten der Pensionskasse.

### Wieviel find 25000 kg?

Water, 500 Zentner haben wir gesammelt!  
"Ich hab dir schon oft gesagt, du sollst nicht schwindeln!"  
Bestimmt! 25 000 kg. Altpapier! Der Jungbannführer hat's gesagt."  
Was? - 25 000 kg. - Wart mal, das sind - das sind tatsächlich 500 Zentner! - Und so viel Altpapier habt ihr im Reich gesammelt?"  
"Gehatte, daß ich lächle! - Im Reich? - Nein, in unserem Jungbann 401. Geld, das ist allerhand?"  
"Tatsächlich, das ist eine Leistung!"  
"Wenn wir in jedem Haus 2 Pfund gekriegt haben, dann waren 25 000 Besuche in 25 000 Häusern notwendig. Außerdem haben wir auch Tüben und Staniol im Wert von 400 Mark gesammelt."  
"Dann hat erer Sammeln ja einen großen Erfolg gebracht. Da will ich doch in Zukunft noch mehr darauf achten, daß alles Altpapier und alle Tüben bis zur nächsten Sammlung aufbewahrt werden."

### Aus dem Luftkurort Birkenfeld

Die vergangene Woche wies mit ihren Vorbereitungen auf das Veranlassen des Weihnachtsfestes hin. Mehr noch ist es der erste Adventssonntag, der unsere Gedanken im Banne hält und uns in die Ferne einschleift. - Der 1. H. empfängt morgen auf seinem Platz hinter der "Sonne" den R. H. Dieser ist bis jetzt als Favorit anzusprechen und führt die Tabelle an. Nach dem schönen 2.2-Ergebnis gegen den 1. H. Pforzheim auf dessen Platz am Vorkenntnis dürfte nach Vergabe ihres ganzen Könnens und nach Aufopferung jedes einzelnen Spielers unsere Mannschaft gegen diesen starken Gegner gut herauskommen. Selbst ein Sieg dürfte im Bereich des Möglichen liegen.

Beratung mit den Gemeinderäten am 30. November. Als Heimatgriech erhalten die Birkenfelder Ausmarschiereten von der Gemeinde Birkenfeld zu Weihnachten eine Mappe mit Schreibmaterial. - Dem Volksbund Deutscher Kriegsgriecherführer

wird zur Erfüllung seiner anerkanntwertigen Aufgaben ein laufender Jahresbeitrag gewährt, ebenso wird ein Beitrag zum Denkschriftensfonds geleistet. - Der Bürgermeister gab längere Ausführungen über den Stand der Arbeiten des Zweckverbandes "Rannendachwasserwerkungsgruppe". Die Verbandsversammlung 1939, die auf Birkenfeld entfällt, wurde bekanntgegeben. - Der H. H. Fliegerchor und dem R. H. Standort Birkenfeld wird Montag und Mittwoch die Schülerwerkstatt für ihren Dienst zur Verfügung gestellt. Der 1. H. 08 Birkenfeld wird künftig seine Uebungsstunden Donnerstags wieder in der Schulkturnhalle abhalten. Die Verdunkelung hat der Verein vorzunehmen. - Die Wehrmannschaftsversammlung der Jahrgänge 1904 bis 1921 findet am Sonntag den 3. Dezember 1939 in der Schulkturnhalle statt. - Die Schädlingsbekämpfung mittels Vornahme der Winterspritzung mit Obbaumkarbolineum muß auch in diesem Winter vorgenommen werden. Wegen Stellung der erforderlichen Arbeitskräfte wurde an den Ortsfachwart für Obbau herangetreten. - Anlässlich der Durchführung des Volkspreises der deutschen Gemeinden für deutsche Dichtung wurden für die Volksbücherei Bücher bestellt. - Der Haushaltplan 1938 ist, wie bereits früher berichtet, ausgeglichen. Der Erlaß des Herrn Landrats hiesu wurde bekanntgegeben. - Die Errichtung eines Freibanklokals soll raschmöglichst vorgenommen werden. Die Möglichkeit des Einbaus des Lokals im gemeindeeigenen Gebäude Hauptstraße 55 soll geprüft werden. - Zum Schluß der Beratung sprach der Bürgermeister gleichzeitig im Namen der Gemeinderäte allen bis heute bei der Ausgabe von Lebensmittelkarten, Kleiderkarten usw. tätigen freiwilligen Helfern und Helferinnen den besten Dank aus.

Döbel, W. Kov. Der Gesangverein "Liederkrone" unternahm am letzten Sonntag einen Ausflug ins Kreiskrankenhaus nach Neuenbürg. Der Besuch galt dem Sängerkameraden Karl Stängle, der infolge eines Unfalls schon längere Zeit im Kreiskrankenhaus sich befindet. Unter der Stabführung von Chorleiter Reister sang der Verein einige Heimatlieder, die von dem Sängerkameraden sowie von den andern Anwesenden des Krankenhauses dankbar aufgenommen wurden.

Ragold, 1. Dez. Der Dienstdiener des Staatl. Gesundheitsamts für den Landkreis Calw ist nach Ragold verlegt worden.

### Rezepte zum Schwäbischen Rühnzettel

Zusammengestellt von der NS-Frauenenschaft - Deutsches Frauenwerk, Abteilung Volkswirtschaft - Hauswirtschaft, Gau Württemberg - Hohenzollern, nach den vorhandenen Lebensmittelmengen für die Zeit vom 3. 12. bis 5. 12. 39.

Sonntag: Frühstück: Malzstuppe - Milch, Kapselbrot, Mittag: Rühnzettel, Rindbraten, Selleriegemüse, Schallkartoffeln, Apfelpommes, Abend: Bratkartoffeln, Krautsalat, Deutscher Tee.

Montag: Frühstück: Roggenvollkornbrot - Butter, Mittag: Kartoffelsuppe, Wesseln, Apfelpfirsich, Abend: Fleischkuehle (aus Rest Braten), Gemischter Salat, Brombeerbällertee.

Dienstag: Frühstück: Heferollensuppe mit entrahmter Frischmilch, Schwarzbrot - Kewel, Mittag: Sogoluppe, Gemischter Salat, Schallkartoffeln, Abend: Röstkartoffeln, Käse, Rettichsalat, Pfefferminztee.

### Rezepte (für 4 Personen)

Selleriegemüse. Zutaten: 4 Selleriewurzeln, 30 Gr. Fett, 50 Gr. Mehl, ein Viertel Liter entrahmte Frischmilch, Salz. Die gut gereinigten Selleriewurzeln dünn schälen, in Scheiben schneiden und in wenig Salzwasser beinahe weich kochen.

# Der Haushaltplan der Stadt Neuenbürg

Beratung mit den Beigeordneten und Ratsherren am 27. November

Es gab Zeiten, in denen es keine allzugroße Schwierigkeiten bereitet hat, bei der Aufstellung der Haushaltpläne der Gemeinden die Ausgaben auf die Einnahmen abzustimmen: sie liegen aber sehr weit zurück. Kriegsjahren kennen keine Friedensmethoden; sie legen jedem einzelnen Menschen in seiner Lebenshaltung Einschränkungen auf, die als ganz selbstverständlich hingenommen werden. Unter solchen Gesichtspunkten sind auch die Gemeinden zu verwalten. So legte die Stadtplanung heute den Entwurf zum Haushaltplan 1939, in seiner Abfassung auf das Notwendigste eingekürzt, vor. Schon bei der Beratung des Hoch- und Tiefbau-Etats am 3. November, der in normalen Zeiten bei halbwegs fortschrittlicher Einstellung mit RM. 128 020.- ohne Bedenken hätte durchlaufen können, wurde die Endsumme auf 80 950.- RM. zurückgesetzt und diese heute noch einmal um 8400.- RM. gekürzt. Mit dieser Maßnahme haben wir allerdings auf dem Gebiet des Bauens in diesem Rechnungsjahr den Nullpunkt so ziemlich erreicht. Von 12 Niedrigposten können im Hinblick auf die Kriegsverpflichtungen nur zwei in bescheidener Höhe Berücksichtigung finden. Die Durchführung der Kriegswirtschaft erfordert einen erhöhten Verwaltungsaufwand, Einsparungen lassen sich hier bedauerlicherweise jetzt nicht machen. Wenn das Jahr 1938 unter erneuter Einschränkung, jedoch mit Beibehaltung der Schuldenentlastung noch halbwegs ausgeglichen werden konnte, so ist das im Jahr 1939 nicht möglich. Der Restenausgleich zwischen Ländern und Gemeinden hat schon im Jahr 1938 bei den Schulen einen Mehraufwand von 9000.- RM. gebracht und in diesem Jahr treten zwei sehr starke Belastungen hinzu, die Kreisumlage mit einer Steigerung um 9600.- RM. auf 52 896.- RM. und die Kriegsteuer auf 7 Monate mit 32 704.- RM., also eine nicht erwartete Mehrbelastung von 51 204.- RM. Der Haushaltplan schließt mit einer Mehrausgabe von 209 128.- RM. ab, zu deren Deckung nach heutiger Voraussicht 155 996.- RM. zur Verfügung stehen werden. Es bleibt dann noch ein ungedeckter Abmangel von 53 132.- RM. Wenn wir die unvorhergesehene Mehrbelastung von 51 204.- RM. diesem Abmangel gegenüberstellen, so kann die Verwirklichung daraus feststellen, daß seit 20 Jahren das erste Mal der Etat nahezu ausgeglichen erscheinen könnte, wenn nicht die starke Mehrbelastung hinzugekommen wäre.

Aus dem Haushaltplan ist noch zu entnehmen, daß vom Stadt. Elektrizitätswerk insgesamt 17 200.- RM. in Einnahme

Aus Fett, Mehl, Gemüselasser und Rauch Lunte deryuena, Selleriekräutern dazugeben, aufkochen lassen und abschmecken.

Waffeln. Zutaten: 500 Gr. Mehl, 1 Ei, 1/2 Liter Milch (oder 1 Ei), 1/4 Liter entrahmte Frischmilch, 1/4 Liter Butter, 100 Gr. Zucker, 1 Backpulver, 1 Priesel Salz, 1 Zitronenschale.

Mit Backpulver gemischtes und gesiebtes Mehl mit Milch, Zucker, Salz, Zitronenschale und Milch zu einem glatten Teig verrühren. Das heiße Wasserlassen mit Speck oder wenig Fett bestreichen, einen Schöpflöffel Teig in die Mitte geben, schließen und die Waffeln hellbraun backen. Mit etwas Zucker bestreut anrichten.

Gemüsegulasch. Zutaten: 375 Gr. Rindfleisch, 30 Gr. Fett, 3-4 große Gelbe Rüben, 2 Stangen Lauch, 1/2 Selleriewurzel, 2-3 Zwiebel, 1 Schüssel Tomatenmark, 1/2-3 Liter Gemüsebrühe oder Wasser, 30 Gr. Mehl, Salz.

Das in Würfel geschnittene Fleisch in Fett anbraten, Gemüse putzen, in kleine Würfel oder Scheiben schneiden, dazugeben, langsam ablöschen und weichdünsten. Mehl mit etwas Wasser anrühren, einlaufen lassen, gut durchkochen und mit Salz abschmecken.

## Aus Pforzheim

Polizeibericht vom 1. Dezember

Tödlicher Unfall. Gestern abend gegen 21.15 Uhr ereignete sich beim Kupferhammer bei der Einmündung der Dachsenfelderstraße ein schwerer Verkehrsunfall. Ein 74 Jahre alter Mann, der dort zwischen den Geleisen auf die Straßenbahn wartete und dieselbe scheinbar zu spät bemerkte, wurde von dem in Richtung Dilsheim fahrenden Straßenbahnwagen angefahren und zu Boden geschleudert. Er schlug den Kopf auf das Straßenpflaster und zog sich einen schweren Schädelbruch zu. Der Verletzte wurde mit dem Krankenkradwagen nach dem Stadt. Krankenhaus gebracht. Dort ist er heute nach seinen Verletzungen erlegen. Den Führer des Straßenbahnwagens trifft nach Zeugenaussagen keine Schuld an dem Unfall.

Festnahme. Festgenommen und in das Gerichtsgefängnis eingeliefert wurde eine Person wegen widernatürlicher Unzucht.

Diebstähle. Am 29. 11. wurde vor einem Hause der Jäger Allee ein noch beinahe neues Herrenfahrrad Marke "Adler" mit Dreigang-Überhebung entwendet. In einem Badengeschäft kam gestern einer Frau der Geldbetrag von 12 RM. abhanden.

Fundunterbringung. Am Samstag, 25. 11., ging in der Stadt ein ungefahrter Damenplatinring und 20 Iste Brillanten im Werte von etwa 400 RM. verloren. Der Ring besteht aus glatter Schiene aus Weißgold und gepreßtem Kopf mit zwei großen Jargen sowie 18 Bohrlöchern für die Brillanten. Vermutlich wurde der Ring mit dem Brillanten gefunden und unterschlagen.

Polizeibericht vom 2. Dezember

Festnahme. Festgenommen und in das Gerichtsgefängnis eingeliefert wurde eine Person wegen Vornahme unzulässiger Handlungen an Kindern unter 14 Jahre.

Vermißt wird seit 1. 12. 39 das 2 1/2 Jahre alte Kind Rudolf Schumacher, Wäldchenstraße Nr. 73 hier. Das Kind ist etwa 85 Zentimeter groß, hat dunkelblondes kurzes schnittiges Haar, trug hellgraue Strickweste, braune Hose, blaue Kermelschürze und braune Schuhe. Es ist nicht angeschloffen, daß es in die Gatz gefallen und ertrunken ist. Wer über den Aufenthalt des Kindes Angaben machen kann, wird gebeten, dies der Kriminalpolizei oder der nächsten Polizei- oder Gendarmerie-Station mitzuteilen.

Fahrrad Diebstähle. Am 24. 11. wurde auf der Tunnelstraße ein Herrenfahrrad Marke "Orignier" und am 30. 11. vor dem Kaufhaus Merkur ein Herrenfahrrad Marke "Marko" entwendet.

fliehen und zwar die Miete für das Mühlewerk mit 8000.- RM., die Entschädigung für die Verwaltung mit 2800.- RM. und die Konzeptionsabgabe mit 6400.- RM. Die Schuldenentlastung bei einem Schuldenstand von 218 558.- RM. ist mit den vorgeschriebenen Betrag von 21 258.- RM. vorgesehen. Auf dem Konto der Ortsfürsorge stehen 11 500.- RM. Die reine Einnahme aus der Badwirtschaft beträgt 28 415.- RM., auf der Bürgerkassette 21 000.- RM. Der Grundbesitz, den Besitz der Stadt in Stand zu halten, ließ eine Kürzung der Posten für Gebäudenunterhaltung nicht zu. Der Besoldungsaufwand für die Stadtverwaltung einschließlich Polizeibeamten ist mit 41 313.- RM., der Anteil der Stadt an der Besoldung der Lehrkräfte für die vier Schulen mit 47 450.- RM. eingestellt. Es wird eine besondere Sorge bleiben, in welcher Weise den finanziell stark in Anspruch genommenen Gemeinden geholfen werden kann. So sehr ein Ausgleich angestrebt werden möchte, so wird dies unter den jetzigen Verhältnissen nicht mehr möglich sein; es sei denn, daß auch kulturelle Einrichtungen unter dem Zwang der Notwendigkeit leiden müssen.

Gleichzeitig mit dem Haushaltplan der Stadt wurden auch die Entwürfe zu den Haushaltplänen der Stadt. Fürsorge, der Volksschule und Oberschule und des Stadt. Elektrizitätswerks durchgesprochen. Das Elektrizitätswerk schließt nach Abzug der Abschreibungen in Höhe von 11 617.- RM. mit einem Ueberschuß von nur noch 18.- RM. ab. Die steuerliche Belastung des Werks einschließlich Konzeptionsabgabe erreicht 13 570.- RM. Die Stromgelder sind trotz des Ausfalls der Straßenbeleuchtung um 2500.- RM. höher und betragen 64 083.- RM. Wenn auch das Endergebnis nicht mehr von sich reden lassen kann, so liegt kein Grund zu Besorgnissen für das Werk vor, denn aus dem Elektrizitätswerks-Mitteln fließen ja, wie erwähnt, jährlich 17 200.- RM. in die Stadtkasse, wo sie nicht mehr entbehrt werden können.

Im Anschluß an die Etatberatungen wurde das Schulgeld für die Frauenarbeitschule in Anpassung an die verminderte Unterrichtsstundenzahl ermäßigt. - Ebenfalls wurde die Entschädigungsfrage für die Rathausreinigung geregelt. - Der Besuch des Fritz Widmann um einen Kostenbeitrag für einen Jungbann wird genehmigt. - Mit der Stellungnahme der Vorstehenden zur Frage der Schulumbauarbeiten für die Schulen hat sich der Gemeinderat einverstanden erklärt. - Zur Regelung des Schulunterrichts in der Deutschen Volksschule





## Die Thermalbäder

des Graf Eberhards-Bades in **Wildbad** sind weiterhin werktags von 8 bis 12 Uhr **geöffnet!**

An Weihnachten denken - **Echten Steinschmuck schenken!**  
Er ist von bleibendem Wert!

**Weihnachts-Verkauf nachmittags**  
**Alex. Schmidt Nachf.**  
Wildbad, Haus »Edelstein«, Olgastraße 73.

Auf dem Gabentisch ein praktisches Geschenk wie **Bestecke**  
in jeder Zusammenstellung  
**Nagelpflege- und Rasier-Garnituren**  
oder **Solinger Stahlwaren**  
ist beliebt und begehrt vom Fachgeschäft  
**Gottlob Schumacher**  
Pforzheim, Barfüßergasse 3, h. Schloßberg u. Zersenerstr. 6, unten 11a

**Schöne Weihnachts-Geschenke**  
Hohner-Handharmonikas | Geigen, Gitarren, Block-  
Akkordeons | flöten, Kofferapparate  
Mundharmonikas | Plattenspieler  
Sämtliche Noten | Schallplatten  
Bequeme Teilzahlung  
**MUSIKHAUS Pforzheim**  
Zerrennerstraße 11  
Ausführung aller Reparaturen

**Radio-** Geräte liefert und repariert schnell und preiswert  
Becht, Radio-Ing. Birkenfeld  
Rut 4931.

Donnerstag, 7. Dez. 1939  
**Krämermarkt**  
in Neuenbürg.

**Toilette- und Schuhputzzeuge**  
Rasierzeuge, Nähzeuge, Wäsche-  
säcke u. sämtliche Zubehöre für  
**Militär, Arbeitsdienst**  
in vorchriftsmäßiger Ausfüh-  
rung bei  
**König**  
FRIEDRICHSTR. 10  
PFORZHEIM

Neue und gebrauchte  
**Möbel**  
gut und billig bei  
**Möbel - Metzger**  
Scheuernstraße 15, Pforzheim

Für die **Adventszeit**  
Drahtgeflechte  
für Adventskränze

Aluminiumsterne  
zur Dekoration v. Adventskränzen  
**Weihnachts-Dekorations-  
papier** für Weihnachtspackungen  
Advents-Kalender  
für die Kleinen

Für die **Weihnachtspackung**  
Einwickelpapier  
in versch. Musterbogen 5, 7, 10  
**Weihnachts-Schnürchen**  
in allen Farben  
**Weihnachts-Servietten**

**Nikolaus- und Weihnachts-  
Backwerkfluten**  
Stück 8, 10, 15  
**Weihnachts-Geldgeschenk-  
heute!** in Papier von 10 an

**Advents-,  
Weihnachts- und  
Neujahrskarten**  
in großer Auswahl

**C. Meeh'sche Buch-  
druckerei, Neuenbürg**  
Buchverkauf - Schreibwaren  
Bürobedarf

**Mütterberatungsstunden**  
im Dezember 1939  
Neuenbürg: Montag, 4. Dez., 3 Uhr, Braunes Haus;  
Birkenfeld: Mittwoch, 20. Dez., 2 Uhr, Schule;  
Wildbad: Mittwoch, 27. Dez., 1/4 Uhr, Alte Schule.  
In den übrigen Gemeinden nach örtlicher Bekanntgabe.  
Bitte ausführen und kommen  
Dem Kind zu Ruh und Trömmen!

**Dr. med. Eppinger, Dobel**  
Am 4. u. 5. Dezember  
**keine Sprechstunde**  
Ab 6. Dezember  
**Adolf Hitlerstr. 134**

**Hausfrau, begreife:  
ATA spart Seife!**

An jedes Waschbecken gehört eine  
Flasche ATA. ATA ist beim Händerei-  
nigen (allein oder auch in Verbindung  
mit etwas Seife) ein ganz ausge-  
zeichnetes Mittel, Seife zu sparen.



**Junge oder Mädchen**  
mit Fahrrad gegen Bezahlung und Reifenaufbesserungsvergütung  
für Ausgänge gesucht.  
**Erwin Kammerer, Uhrgehäufabrik,**  
Birkenfeld, Industrieviertel.

**Briefpapiere**  
in einfacher bis feinsten Ausführung mit Namendruck liefert die  
**C. Meeh'sche Buchdruckerei, Neuenbürg**

Das Haus für den  
guten Einkauf  
in **Damen- u. Mädchen-  
Kleidung**  
in Pforzheim  
**Berner**  
Ecke Metzger- u. Blumstr.

**PFORZHEIM**  
**Gaigel- und  
Zapp-Karten**  
kauft man in der  
**C. Meeh'schen Buchdruckerei,**  
Neuenbürg.

Engelsbrand.  
**Rind**  
11 Monate alt, verkauft  
**Reiholder.**  
Urnbach.  
In schönster Lage find für Na-  
fang nächstes Jahr zwei

**3 Zimmerwohnungen**  
zu vermieten.  
**Eugen Müller sen.**  
Omnibusverkehr  
Birkenfeld.

Gesucht zum 1. Februar 1940  
oder später ordentliches, erfahrenes  
**Mädchen**  
in Privathaus mit 2 Kindern.  
Zu erfragen in der »Engländer-  
Geschäftsstelle.

**Was ist richtig -  
was ist falsch?**  
- Das interessante »Schlag nach P-  
Verkaufsbüchlein. Über 100 Punkte  
im Werte von 4500 RM. L. Preis:  
Die Auto. Teilnahmebedingungen  
kostenlos in jeder Buchhandlung  
oder vom Verlag »Schlag nach P-  
Institut, Leipzig C. I., Postfach 431

**Gut versichert**  
durch **Anzeige**

**Der Übersichtsplan des Verbrauchers**

L. erhalten die	Reichsbrotkarte		Reichsfleischkarte		Reichsfettkarte		Reichsmilchkarte		Nährmittelskarte			Reichskarte für Wärme- lade, Zucker und Eier	
	Abchnitt	Gramm	Abchnitt	Gramm	Abchnitt	Gramm	Abchnitt	Liter	Abchnitt	Gramm	Warenart	Abchnitt	Gramm
Norm. verbraucher	3	1000	9, 10, 11	800	3	Butter	125	Krankens ernährt keine Vollmilch. Sonder- regelung f. Kranke, still- liegende u. werdende Mütter u. besondere Berufs- Butter- und Mazermilch frei	N 17-20 je 2 Wochen	10 25	Sago, Kartoffel- Stärke, Mehl, Puddingmehl	8	100 Marmelade oder 40 Zucker
	11	500	12	195	2	Schmalz	62,5						
Kinder (K)	8 und 7	1000	wie Normal- verbraucher	3	Butter	125	15-21	je 1/2 Liter täglich	Die auf die freien Abchnitte zu entnehmenden Mengen und Waren werden jeweils bekannt gegeben	N 13, N 20, N 20 je 4 Wochen	10 25	Kaffee-Erstsatz desert	Die Zuteilung von Klern auf die Abchnitte 8-11 wird bekanntgegeben.
	11	500											
Kleinkinder (KIK)	3 (normal je 100)	500	wie KIK	3	Butter	125	15-21	je 1/2 Liter täglich	KIK K Kleinstk. 8. St. wie Normalverbraucher	N 14 je 4 Wochen	10 25	Kleinstkinder desert	54
	7	500											
Kleinstkinder (Kleinstk.)	3 (normal je 100)	500	wie KIK	3	Butter	125	15-21	je 1/2 Liter täglich	Kleinstkinder desert	N 14 je 4 Wochen	10 25	Kleinstkinder desert	54
	7	500											
Zusätzlich erhalten Schwarzarb. (S) auf Zu- satzkarte	3	500	wie KIK	3	Butter	125	15-21	je 1/2 Liter täglich	Kleinstkinder desert	N 14 je 4 Wochen	10 25	Kleinstkinder desert	54
	7	500											
Schwarzarb. (S) auf Zu- satzkarte	3	1000	wie KIK	3	Butter	125	15-21	je 1/2 Liter täglich	Kleinstkinder desert	N 14 je 4 Wochen	10 25	Kleinstkinder desert	54
	7	500											
Schwarzarb. (S) auf Zu- satzkarte	3	1000	wie KIK	3	Butter	125	15-21	je 1/2 Liter täglich	Kleinstkinder desert	N 14 je 4 Wochen	10 25	Kleinstkinder desert	54
	7	500											

**Kleiner Verbrauchskalender**  
Neben Brot, Kleingebäck und Zwirbäck  
dürfen vom 1. Dezember an nachstehende  
Backwaren nur noch auf die Reichsbrot-  
karte und die Brotzusatzkarte für Schwer-  
- und Schwarzarbeiter abgegeben werden:  
Korinthen- und Rosinenbrot, Kuchenbrot,  
Stuten (Semmel), Korinthenstuten, Blatt-  
Kuchen, Klößen, einfache Strietzel, ein-  
fache Stollen, Kloback, Korinthen- und  
Rosinenbrötchen, Kuchenbrötchen, Hörn-  
chen, Hedwige, Kipfel, Heißwecken, Zopf-  
gebäcke und unter anderer Bezeichnung

laufende, aber den genannten Waren ent-  
sprechende Erzeugnisse. Die Getreidewirt-  
schaftsverbindungen werden weitere Backwa-  
ren in diese Regelung einbeziehen. Auf  
je 100 g der Brotkartenzusatzkarte werden  
je 100 g der genannten Backwaren abge-  
geben. Eigenliche Kuchengebäcke sind  
kartensfrei.  
Bei Abgabe von Puddingpulver in Päck-  
chen sind für ein Päckchen im Gewicht  
von 45-50 g zwei Abchnitte, für ein  
Päckchen von etwa 75 g drei Abchnitte  
der Nährmittelskarte einzubehalten. Die

X-Abchnitte der Reichsbrotkarte für  
Kleinkinder gelten zum Bezug von je 125 g  
deutschem Puddingmehl, Gulin, Malzena,  
Mousseline, Rizena oder Weizenmehl.  
Hilfsfrüchte müssen bis zum 4. De-  
zember auf die vorgesehenen Abchnitte  
der Nährmittelskarte bestellt werden. Für  
Reis ist die Bestellfrist bereits am 27.  
November abgelaufen.  
Obst- und Gemüsekonserven sind für  
die gemessene Jahreszeit vorgesehen.  
Sie dürfen, auch in gelblichem Zustand,  
nicht verkauft werden.

**Lebensmittel sind keine tote Materie**  
Deshalb müssen die Vorratsräume  
nicht nur sauber und wohlgeordnet,  
sondern auch luftig und trocken sein.  
Schlupfwinkel für Ungeziefer sind zu  
beseitigen. Luftschuttkeller tragen  
wenig zum Aufbewahren von Lebens-  
mitteln, weil diese in luftdicht abge-  
schlossenen, dunklen Kellern leicht  
verderben. Steht kein anderer Raum  
zur Verfügung, so sind Luftschuttkel-  
ler, in denen Lebensmittel aufbe-  
wahrt werden, häufiger zu lüften.  
Mit besonderer Sorgfalt ist auf die  
richtige Lagerung von Kartoffeln,  
Gemüse und Obst, sowie auf die  
richtige Beschaffenheit geteilter Ein-  
machergläser und -stopfen zu achten.  
In dem einschlägigen Geschäften, in  
Lagerräumen und Mälen können Le-  
bensmittel viel zweckmäßiger aufbe-

halten werden, als in luftdichten  
Vorratsräumen. Auch aus diesem  
Grunde ist das Hinlegen größerer  
Bestände zu vermeiden.  
Jetzt kommt bald die Spinnzeit.  
Spinnat? Jeder denkt natürlich an  
Spinnat mit Spinnelern und Draht-  
kartoffeln. Bestimmt ein köstliches  
Gericht. Vielleicht ist es aber gerade  
in dieser Zeit nicht ganz angebracht,  
da jede Hausfrau die Eier - in Ab-  
sicht der Weihnachtsbäckerei -  
sparen möchte. Doch, kennt man  
schon Spinnat mit Fleisch und  
Kartoffeln, Spinnat mit Fleisch und  
Kartoffeln usw.? Nein? Dann  
holen Sie sich Rat in den Beratungs-  
stellen der NS-Frauenenschaft, Abt.  
Volkswirtschaft-Hauswirtschaft.